

Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 11: **Wohnen : naive Kunst**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauchronik

Tessiner Chronik

Wie in der ganzen Schweiz wird auch im Tessin viel gebaut, leider auch hier meist ohne viel Gefühl. Die Serie der nachfolgenden Abbildungen möchte als positive Beiträge zwei Einfamilienhaus-siedlungen, an denen zur Zeit gebaut wird und, eine Reihe von Einfamilienhäusern, die in den letzten Jahren entstanden sind, zeigen.

Einfamilienhaus-siedlung bei Caslano am Luganersee

Architekt: Franco Ponti, Lugano-Cassarate

Ein Bauunternehmer erstellte für ein großes Stück Land mit Seeanstoß einen Bebauungsplan. Um jeder Parzelle ein Bootshaus geben zu können, sah er einen Kanal und einen eigentlichen Hafen vor. Seinen Bebauungsplan übergab er Architekt Franco Ponti. Der Architekt verstand es, auf diesen Unterlagen eine erfreuliche Situation zu schaffen. Der Plan zeigt die Grundrisse der ersten sechs Häuser, die sich zur Zeit im Bau befinden. Die Häuser sind in Reihen ent-

wickelt und erschlossen, einerseits durch eine Zufahrtstraße, andererseits vom See. Aufgebaut auf einem strengen strukturellen System, entsteht eine lebendige Gesamtsituation.

Einfamilienhaus-siedlung beim Origlosee

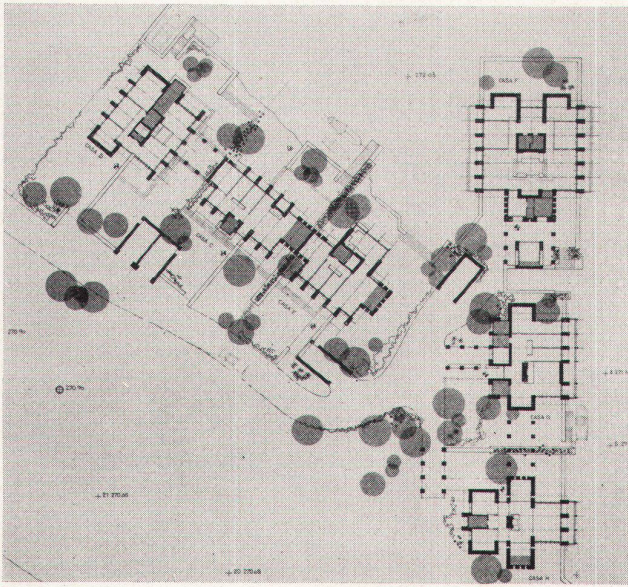
Architekt: Dolf Schnebli, Agno

Die Bauherrschaft ließ sich davon überzeugen, daß durch Bauen von Reihenhäusern eine ganze Zone von Allgemeinland gewonnen werden kann. Der bestehende Bach wurde gestaut und ein kleines Seelein geschaffen. Das Allgemeinland erschließt die ganze Siedlung durch Fußgängerwege; eine Ringstraße mit Kehrplätzen dient der Zufahrt mit Autos zu jedem Haus. Die freistehenden Einfamilienhäuser liegen in der bewaldeten Zone des Grundstückes. Alle schönen Bäume können erhalten bleiben. Zwei Mustereinheiten einer Viererreihe sind zur Zeit im Rohbau fertig erstellt.

D. S.

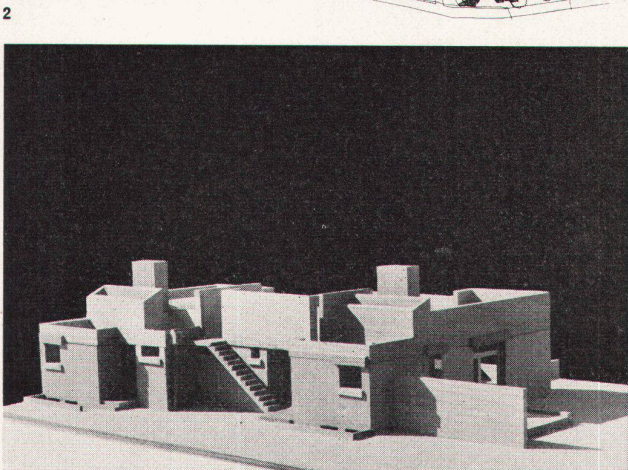
4 Haus in Ligornetto. Architekten: Tita Carloni BSA und Luigi Camenisch, Lugano

5 Einfamilienhaus in Origlio. Architekt: Franco Ponti, Lugano



1 Einfamilienhaus-siedlung bei Caslano. Architekt: Franco Ponti, Lugano

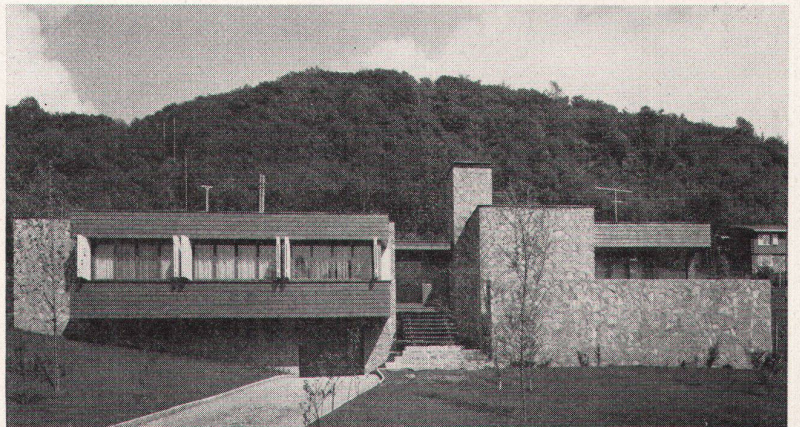
2, 3 Projekt für eine Einfamilienhaus-siedlung am Origlosee. Architekt: Dolf Schnebli SIA, Agno



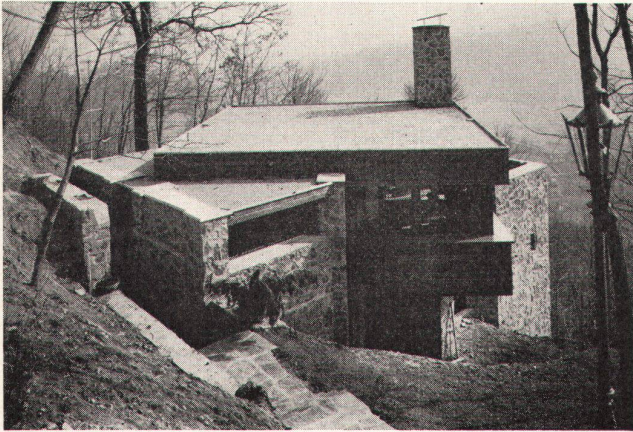
3



4



5



6



10



7

6, 7
Einfamilienhaus in Muzzano. Architekt: Franco
Ponti, Lugano

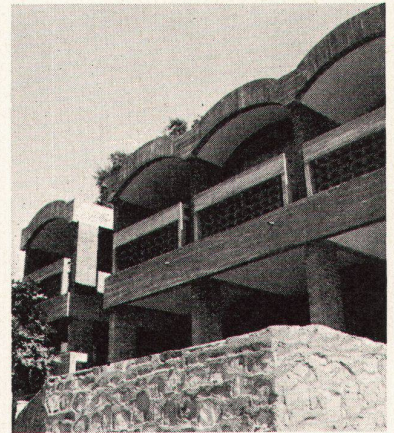
8
Einfamilienhaus in Vezia. Architekt: Franco
Ponti, Lugano

9
Haus in Bellinzona. Architekt: Peppo Brivio,
Lugano

10, 11
Einfamilienhaus in Campione. Architekt: Dolf
Schnebli SIA, Agno

12
Haus in Sorengo. Architekt: Peppo Brivio,
Lugano

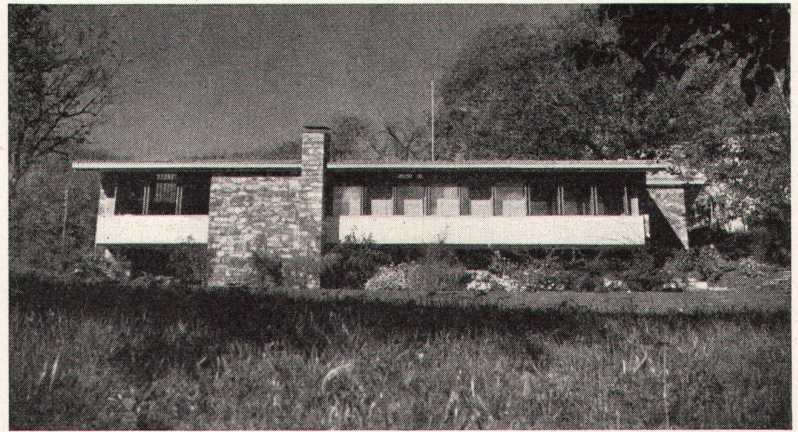
13
Haus eines Musikers. Architekt: Peppo Brivio,
Lugano



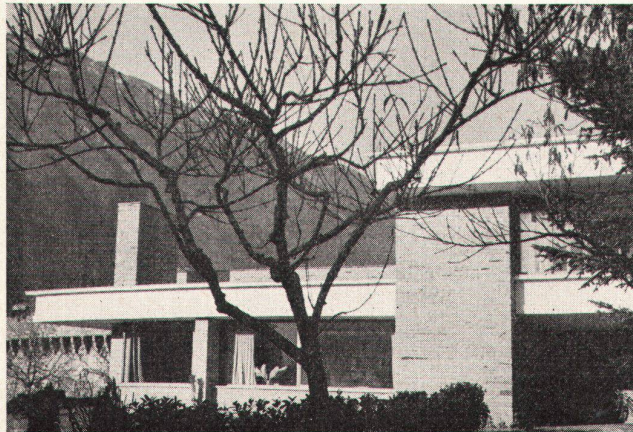
11



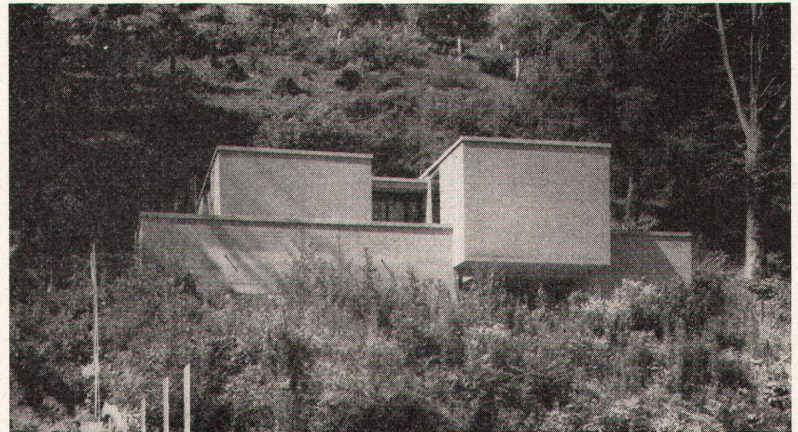
8



12



9



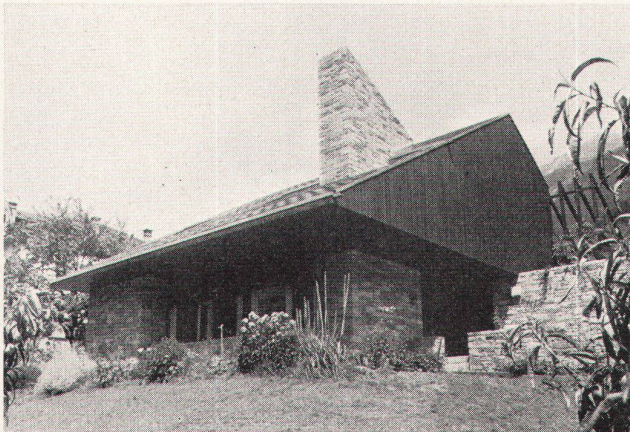
13



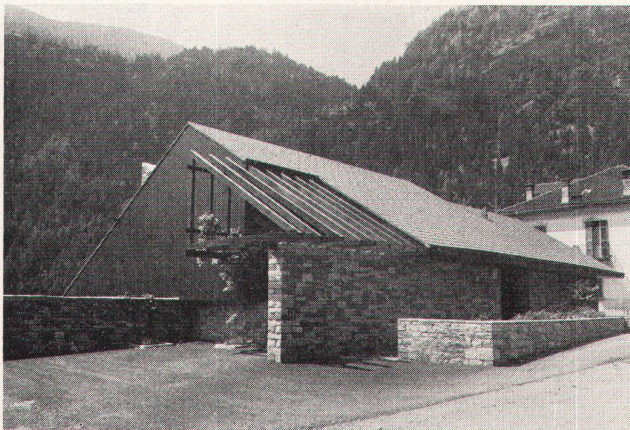
14

14-16
Haus bei Maroggia. Architekt: Rino Tami BSA,
Lugano

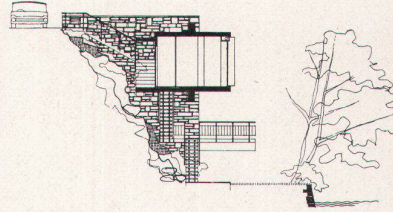
17, 18
Haus eines Arztes in Faido. Architekt: Luigi
Snozzi SIA, Locarno



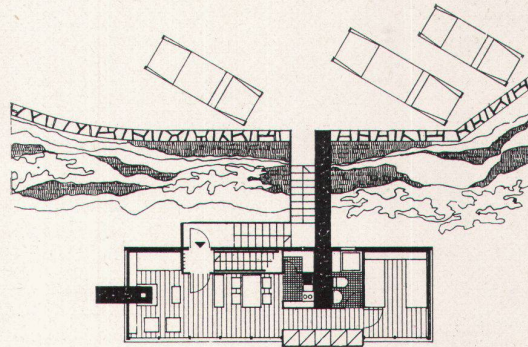
17



18



15



16

Bauten für die Ferien an der Küste des Schwarzen Meeres

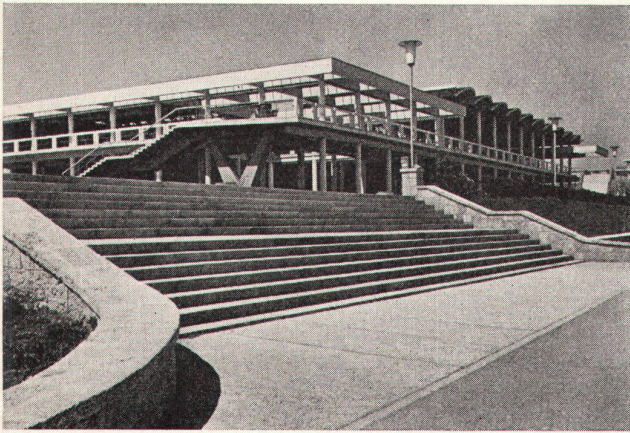
Einige westeuropäische Wochenblätter haben kürzlich über den Aufenthalt von Touristengruppen aus Westeuropa in Kurorten der Schwarzmeerküste berichtet. Diese Reportagen versuchten, ein allgemeines Bild der Lebensbedingungen in diesen Ferienorten zu geben, berührten aber nur am Rande die «architektonische Kulisse» dieser Gegend. Für die Architekten jedoch ist gerade diese Seite des Geschehens sehr wertvoll, denn hier, entlang der ganzen Küste Rumäniens und Bulgariens haben wir es mit einer organisierten Entwicklungsaktion zu tun, die bereits interessante Resultate zeitigt. Auf die Art wurde die rumänische Küste planmäßig in eine eigentliche Ferien- und Erholungszone umgewandelt. «Littoral» – so heißt dieses Gebiet – umfaßt einen weiten Küstenstreifen, beginnend im Norden bei Mamaia über Konstanza, Agigea, Eforie, Techirghiol, Vasile Roaitta, Costinesti bis nach Mangalia in der Nähe der bulgarischen Grenze.

Als erstes Signal dieser Entwicklung begrüßt den mit der Bahn aus Richtung Bukarest Ankommenden in Konstanza das neue Bahnhofgebäude, mit einfacher, funktioneller Organisation und effektvoller architektonischer Form. Ähnlich wirkt für die per Schiff Kommenden der neue, kühn konzipierte Leuchtturm. In Mamaia, schon vor dem Kriege als Badeort bekannt, entsteht ein Erholungs-zentrum für 15000 Menschen. Neben den älteren pavillonartigen Hotelbauten wird über dem flachen, sandigen Strand eine rhythmische Reihe großer, zehnstöckiger Hotelblöcke errichtet.

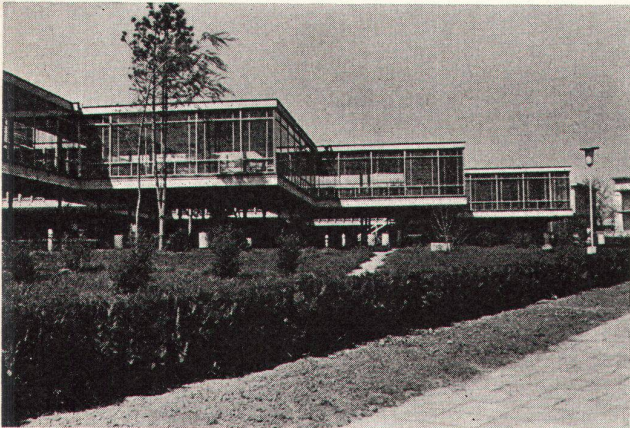
Eforie, im Süden von Konstanza, besitzt zwei Erholungszentren. Das erste von ihnen, unmittelbar am Meer, zeigt Einflüsse der früher geltenden Architekturrichtung, speziell in seiner etwas starren Komposition, wie auch in der Formbildung. Man sieht jedoch auch hier bereits gewisse Versuche in der neuen Richtung, oft übertrieben in Maßstab und gesuchter Monumentalität.

Das zweite Zentrum, Eforie II, nicht sehr groß, liegt näher beim See Techirghiol und ist vielleicht als das interessanteste Beispiel neuer rumänischer Architektur an der Schwarzmeerküste zu betrachten. Die urbanistische Komposition, hier viel freier und gleichzeitig gemäßigter, schafft überall interessante Durchblicke und Perspektiven. Die Hotelbauten sind viergeschossig, mit einfacher, funktioneller Durchbildung. Überall bilden Loggien und senkrechte Sonnenschutzelemente deutliche, verständliche architektonische Formen. Im gleichen Charakter wurde auch der Restaurantpavillon errichtet, nur ist der Schmuck hier etwas reicher, weil der Pavillon einen gewissen Mittelpunkt des Zentrums bildet. Interessante, moderne Formen und Detailgestaltung (Parkleuchten usw.) schaffen eine angenehme Gesamtstimmung.

Mangalia wurde als Ferien- und Sanatoriumszentrum ganz in der Nähe eines alten Ortes mit dem gleichen Namen errichtet. Die hier etwas steilere Küste wird von einer langen, welligen Reihe überdachter Terrassen über den Hotelpavillons (viergeschossig) bekrönt. Hinter ihnen erblickt man das Minarett des Sultans Esmanah. Die Hotelreihe wird in dieser urbanistischen Komposition durch das balneologische Sanatorium abgeschlossen. Umliegend befinden sich



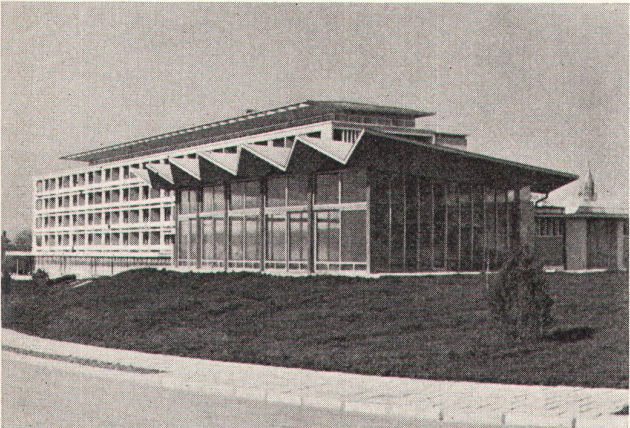
1



2



3



4



5

Park- und Sportanlagen, Sommerkino. Die Architektur versucht eine attraktive Ausdrucksweise und wird oft sogar etwas aufdringlich, wobei auch Reminiszenzen bekannter Bauwerke zu finden sind (der Restaurantpavillon). Alle diese Projekte werden in Konstanza durch ein Architekturbüro unter der Leitung von Architekt Lazarescu bearbeitet.

In Bulgarien erstreckt sich die Aktion zur Errichtung neuer Erholungszentren auf die gesamte Küste. Die ersten Objekte dieser Art entstanden in der Umgebung von Varna, einem schon früher bekannten Badeort. Es waren vor allem der Kurort «Druzba» und später «Goldener Sand», deren landschaftliche und architektonische Vorzüge allgemein bekannt wurden.

Im Jahre 1957 begann die Projektierung und Realisierung eines ganz neuen Zentrums, ca. 30 km nördlich von Burgas, ganz in der Nähe des bekannten historischen Ortes Nessebir. Gegenwärtig entsteht ein neues Projekt – Ergebnis eines architektonischen Wettbewerbes – für das Zentrum Primorsko, bei der Mündung des malerischen Flusses Popotamo im Süden Bulgariens.

Das interessanteste und für die gegenwärtige Richtung der bulgarischen Ar-

chitektur besonders charakteristische Objekt ist zweifellos das Erholungszentrum in «Sonnenstrand». Dieses Projekt wird seit 1957 in Sofia unter der Leitung von Architekt Nikola Nikolow etappenweise bearbeitet. Auch die Realisierung erfolgt etappenweise, so daß für jede neue Sommersaison ein neuer Abschnitt fertig erstellt wird. Im Endausbau sind 15000 Plätze in Hotels und 1500 auf den Zeltplätzen vorgesehen. Im Jahre 1961 ist bereits eine Kapazität von 6000 Plätzen erreicht worden. Das Ausbauprogramm umfaßt nebst Hotelbauten verschiedener Typen (Einfamilien-Campinghäuschen, dann größere Pavillons und als einzige Dominante am flachen

1 Restaurant-Pavillon in Eforie (Rumänien)

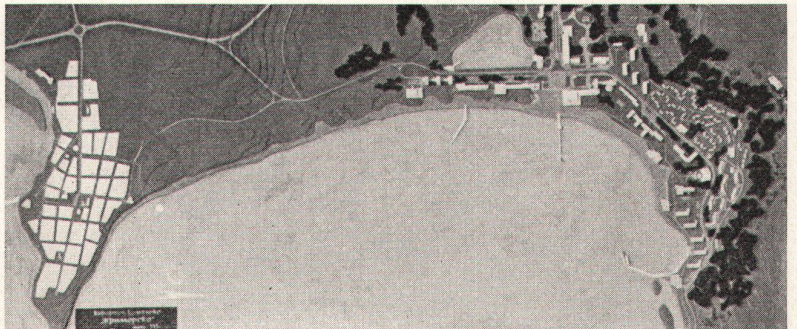
2 Restaurant-Pavillon in Eforie

3 Restaurant-Pavillon in Mangalia (Rumänien)

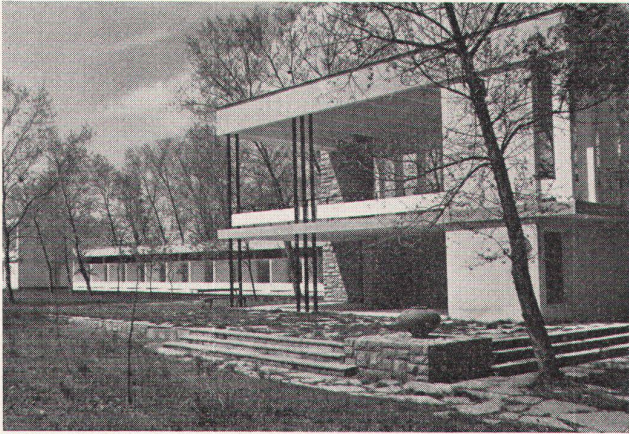
4 Sanatorium in Mangalia

5 Die Landschaft beim «Sonnenstrand» (Bulgarien)

6 Wettbewerbsprojekt für den Bebauungsplan des Kurortes Primorsko (Bulgarien)



6



7



8

7
Hotelpavillon Zornica am «Sonnenstrand»
(Bulgarien)

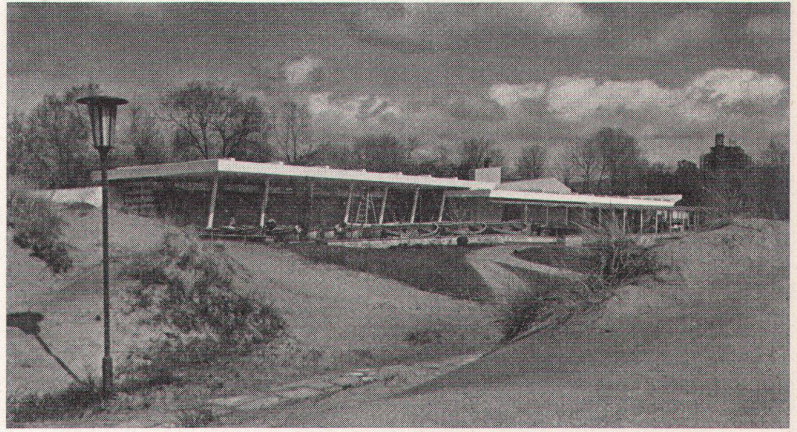
8
Bahnhof in Konstanza (Rumänien)

9
Restaurant-Pavillon Neptun am «Sonnenstrand»

Photos: Tadeusz Barucki, Warschau

Strand ein Hotelhochhaus) Restaurantbauten, Casino, Variététheater, Freiluftkino, Läden und Handwerkpavillons, Autoservice-Station und anderes. Vorgesehen ist auch ein Wohnzentrum für das Bedienungspersonal, wobei mit einer Dienstperson für je drei Gäste gerechnet wird.

Die Projektierung der Ortschaft erfolgt im Rahmen eines größeren Regionalplanes, welcher die ganze Küste von Wlaz bis nach Nessebir und Rawda (ca. 20 km) umfaßt. Als Gesamtgrundlage wurden zuerst 60 Personen pro ha vorgesehen. In späteren Planungsabschnitten hat man dann größere Dichte, nämlich 80 Personen/ha gewählt. Die Gesamtkosten (mit Gebäudegestaltung und Installationen), bezogen auf einen Logierplatz, sanken von ursprünglich 25000 Lewa auf neustens 22000 Lewa. Durchschnittlich werden bei Hotelbauten 50 m³ Bauvolumen pro Bett vorgesehen.



9

Die Baukonstruktion benützt die einfachsten Materialien wie Backstein, Beton und Holz. Die einzelnen Hotelzimmer sind normiert, wie auch sämtliche Fenster und Türen, wodurch die Vorfabrikation der Schreinerarbeiten ermöglicht wird. Weitergehende Präfabrikation wird nicht angewendet. Das ganze Zentrum ist vollständig kanalisiert, verfügt über Kalt- und Warmwasser, Elektrizität und Telephonanschlüsse. Großes Gewicht hat man auf die Gestaltung der Grünzonen gelegt, wobei die vorhandenen Baumbestände geschickt einbezogen wurden. Teilweise hat man auch den Sandstrand mit einer 30 cm dicken Humusschicht bedeckt und begrünt. Die Architektur dieses ganzen Erholungszentrums macht einen außerordentlich günstigen Eindruck, vor allem dank ihrer räumlichen Wirkung, ihrer Anpassung an das menschliche Maß, ihrer Verbundenheit mit der Landschaft sowie auch dank ihrer Modernität, wobei etwas vom Lokalcharakter doch erhalten blieb. Solche Art Architektur ist als ein positives Ergebnis langjähriger Arbeit bulgarischer Architekten zu werten. Diese Bemühungen um neue Architekturformen sind auch durch Erfolge in internationalen Wettbewerben gekrönt worden.

Tadeusz Barucki

ten einer schweizerischen Gemeindeparlamentsdebatte entstammen. Nachdem wir nun mit England nicht mehr die Landeshymne gemein haben, können wir uns wenigstens zusammen mit den Engländern der Expreßstraßen und ihrer Problematik erfreuen. Red.

Vor kurzem erhob sich der greise Lord Samuel nach langem Stillschweigen im britischen Oberhaus, um eine saftvolle Attacke gegen eine geplante Expreßstraße in Oxford zu reiten. Der Neunzigjährige schüttete Hohn und Spott über das Haupt des siebzigjährigen Beamten aus, der im Auftrag der Regierung die Straßenplanung der alten Universitätsstadt überprüft und sich zugunsten des Vorschlages der Stadtverwaltung ausgesprochen hatte. Danach soll eine Entlastungsstraße für den heute bis an den Rand beanspruchten Straßenzug Magdalen Bridge—High Street quer durch den Park des Christ College angelegt werden. Obwohl in der Anlage der Straße Rücksicht auf das Gelände genommen werden soll, setzt die Universität der Zerschneidung eines stillen Parkes unweit des Zentrums erbitterten Widerstand entgegen, und es ist ihr gelungen im Oberhaus die Glocken ihrer Tradition läuten zu lassen.

In der Oberhausdebatte sprühten nach den ausführlichen Berichten der großen Tageszeitungen die Funken der Ironie. In fünf Jahren, meinte Lord Samuel sarkastisch, werde niemand den Namen des Gutachters noch seinen Bericht kennen. Andere Mitglieder des Hauses beanstandeten, daß in Oxford nur der Verkehr statt die ganze Stadtentwicklung ins Auge gefaßt und die Verbesserung allein im engen Raume des Zentrums gesucht werde. Ein Amerikaner wurde zitiert: «I went to the city of dreaming spires and found a city of screaming tyres.» (Statt verträumte Türme – kreischende Reifen.) Der Regierungssprecher gab die beruhigende Zusicherung, daß der Bericht des Beamten vorurteils-

Tribüne

Oxford – hast du es besser?

Eine Oberhausdebatte über Expreßstraßen

Die nachfolgende Mitteilung entnehmen wir der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 28. Juli 1961. Sie zeigt, daß die englischen Städte offenbar mit den gleichen Problemen zu schaffen haben wie diejenigen der Schweiz; Diskussion und Argumente könn-